

---

„Deutsche helfen Deutschen“: Benefiz-Nazis unter der Lupe

---

Felix Benneckenstein

„Deutsche helfen Deutschen“: Benefiz-Nazis unter der Lupe

Spenden für das Tierheim, Aufräumarbeiten am Kinderspielplatz oder „Schlamm schippen“ im Hochwassergebiet: Solche Aktionen sind unter missionierenden Neonazis seit Jahrzehnten populär. Was steckt aber dahinter, wenn Nazis „Gutes tun“?

Spenden für das Tierheim, Aufräumarbeiten am Kinderspielplatz oder „Schlamm schippen“ im Hochwassergebiet: Solche Aktivitäten sind unter missionierenden Neonazis seit Jahrzehnten populär. Fast immer handelt es sich dabei um konzentrierte Aktionen mit teilweise verschwindend geringem finanziellen Ertrag und vor allem wenig Manpower. Immer einkalkuliert ist dabei aber immer ein eventuelles Medien-Echo und die Bestätigung für den Neonazi selbst, immer nur „Gutes im Schilde“ zu führen.

Der *Aktionskreis ehemaliger Extremisten* (AK), ein Zusammenschluss von Aussteigerinnen und Aussteigern aus der Neonaziszene, nimmt dieses Vorgehen genauer unter die Lupe. Hintergrund ist der Versuch des Thüringer Neonazis Tommy Frenck, mit relativ geringem finanziellen Aufwand (500,00 Euro) seine „Barmherzigkeit“ unter Beweis stellen zu wollen. Frenck spendete daher kürzlich das Geld an das *Kinder- und Jugendhospiz Mitteldeutschland*. Die weitere Geschichte ist schnell erzählt: Als die Einrichtung die unwillkommene Spende feststellt, überweist diese das Geld umgehend, samt öffentlicher Erklärung, an Frenck zurück. Weiter spendet die Hospizeinrichtung nun ihrerseits 1.000 Euro, die privat innerhalb des Hospizvereins gesammelt wurden, an die Aussteigerinitiative *EXIT-Deutschland*.

Aus Sicht des *Aktionskreises* hat das Hospiz ein wichtiges Signal gesetzt: Im Prinzip hätte der Empfänger, der auf jede Spende angewiesen ist, sich auch vom unliebsamen Geldgeber distanzieren, das Geld aber trotzdem dem guten Zweck zuführen können. Man wollte aber deutlich verhindern, dass sich Neonazis ausgerechnet auf den Schultern todkranker Kinder profilieren können.

„Im Kontext der eindeutig durch einen Rechtsradikalen initiierten Spendenaktion sind wir

entsetzt von der schonungslosen Instrumentalisierung des Schicksals von über 40.000 Familien in Deutschland, deren Kind oder auch Kinder an einer lebenslimitierenden Krankheit leiden“, macht der Verein auf seiner Facebook-Seite deutlich.

Durch das Statement des Vereins wird auch auf einen nicht unwichtigen zusätzlichen Aspekt hingewiesen, der allerdings selten so offensichtlich ist wie im Falle Tommy Frenck: „Der Spendenaufruf [sollte] darüber hinaus auch seinen geschäftlichen Interessen dienen“. Ein gewagter, haltloser Vorwurf? Nein, überhaupt nicht: Frenck ist einer der Neonazis, die versuchen, wirtschaftlich von ihrer Gesinnung zu profitieren. Frenck selbst, der sich als uneigennütigen Spender verstanden wissen möchte, bringt im Zusammenhang mit der Spende immer wieder ein „Gasthaus Goldener Löwe“ ins Spiel, wo Frenck höchstpersönlich als Geschäftsführer ausgewiesen ist.

Schaut man auf der Facebook-Seite des Gasthauses, wird langsam einiges klarer: Neben Slogans wie „I <3 Schnitzel“ (Ich liebe Schnitzel), verbunden mit dem scheinbar für die Kundschaft immer wieder aufs Neue witzigen Schnitzelpreis von 8,88 EUR und einigen wenigen Hinweisen auf die Spende für das Kinderhospiz und den angeblich so furchtbaren Umgang mit Tommy Frenck, werden auch immer wieder T-Shirts, Aufkleber und sonstiges Propagandamaterial angeboten, immer verbunden mit dem Hinweis, dass man solche Utensilien bei „Druck18“ bestellen kann. Bekanntermaßen steht das Kürzel „88“ als Zahlenkürzel der Buchstabenfolge des Alphabets für 'Heil Hitler' - „18“ dementsprechend direkt für 'Adolf Hitler'.

Geschäftsführer von „Druck Adolf Hitler“ ist, wenig überraschend, ebenfalls Tommy Frenck. Der ideologische Aspekt steht immer im Vordergrund, so der *Aktionskreis*. „Missionieren, hetzen – und sich selbst immer in der Opferrolle präsentieren“, sei typisches Vorgehen von Neonazis. Doch auch Neonazis müssen von etwas leben, gerade auch solche, die sich selbst – wie Frenck – namentlich als Rechtsextremisten in die Öffentlichkeit drängen. Der Verdienst mit Neonazi-Kleidung ist daher für Frenck ein vielversprechendes Geschäftsmodell. Mit seinen 500 Euro Spendeneinsatz hat Frenck Werbung für „die Sache“ und seine geschäftlichen Wirtschaftszweige gemacht.

Nur in einem Punkt hebt sich „Druck Adolf Hitler“ von durchschnittlichen Neonazi-Onlineshops ab. „Quarzhandschuhe“ und Pfefferspray gehören typischerweise durchaus zum Repertoire eines mittelmäßig sortierten Nazi-Versandes. Bei Frenck hingegen, kann man sich gleich für den Bürgerkrieg rüsten.

Kugelsichere Weste, Elektroschocker, Macheten, Äxte, sogar Schutzschilder, Handschellen, Kampfanzüge und Lebensmittelrationen (Trockenfutter) sind im Angebot. Ist der Handel mit derartigen Kampfutensilien und 'leichten' Waffen, die jedoch durchaus auch tödlich eingesetzt werden können, im Grunde legal – wenn man diverse Anforderungen der Behörden einhält –, so verzichten einige rechtsradikale Versandbetreiber lieber freiwillig darauf. Eine radikale Gruppe etwa, die sich mit Wurfbeilen, Ortungssendern usw. ausrüstet, ist in vielen Bundesländern damit schon akut von einem Verbot bedroht.

Ein Teilerfolg für Neonazis ist - trotz aller Sorgfalt, mit der die Spende durch den sozialen Träger abgewickelt wurde – garantiert: Für Menschen, die nur am Rande von der Ablehnung der Spende erfahren und sich vielleicht nicht weiter mit den Hintergründen auseinandersetzen – oder die eben keine Ablehnung gegenüber Neonazis verspüren –, gibt es in dieser Geschichte einen „Guten“, nämlich den Neonazi Tommy Frenck, der lediglich 'helfen wollte' und einen „Bösen“, die Mitarbeiter des Hospiz, oder – im Idealfall für die Neonazis – sogar gleich das „große Ganze“, das System, die Demokratie.

Unter der Pressemeldung des Hospizes finden sich neben vielen zustimmenden auch Kommentare, die sich mit Tommy Frenck, und sogar seiner Gesinnung teilweise offen solidarisieren. Viele dieser Kommentatoren entpuppen sich bei näherer Betrachtung als Neonazis, sogar Freunde des Gasthausbetreibers. Diese stacheln die Stimmung an, geben sich als „normale Bürger“ aus. Es sind aber durchaus auch die bürgerliche Menschen dabei, die über diese Aktion erreicht wurden.

Die Gesellschaft wird sich auch zukünftig nicht davor schützen können, dass Rechtsextremisten als Trittbrettfahrer im Schatten von Menschen, die, auch ehrenamtlich, Großes leisten, kleine Erfolge mit einfachen Mitteln erreichen.

„Die Neonazis schaffen durch derartige Aktionen eine Zwickmühle, diese Aktionsform kann im Prinzip jeden und jede treffen, der / die sich sozial engagieren“, weiß der Aktionskreis. In dem Moment, indem die Neonazis ihr Spendenvorhaben öffentlich kundtun, liegt der Ball beim Spendenempfänger. Reagiert man überhaupt nicht, erweckt man den Eindruck, die Unterstützung durch Rechtsextremisten zu begrüßen.

Das gerade im sozialen / ehrenamtlichen Bereich oftmals starke personelle Engpässe zu verzeichnen sind, ist von den Neonazis manchmal sogar einkalkuliert, spielt ihnen aber immer in die Hände. Öffentlich auf eine derartige Aktion zu reagieren kostet Zeit, Nerven und Personal. Deshalb auf eine öffentliche Auseinandersetzung zu verzichten ist jedoch ein fataler Fehler. Die Neonazis werden früher oder später ihre Spende selbstmachen. Damit machen sie dann Werbung, zu Lasten eines sozialen Trägers, in eigener Sache.

Mit dem Kinder- und Jugendhospiz hat Frenck einen Adressaten gefunden, bei dem ein gewisser Teilerfolg aus seiner Perspektive garantiert ist. Sterbebegleitung für Kinder? Da möchte man schon aus Pietätsgründen keine Geld- oder Sachspenden verbieten. Doch in genau diese Nische versuchen Neonazis vorzustoßen, etwa, wenn sie die Wiedereinführung der Todesstrafe unter dem Deckmantel „gegen Kindesmissbrauch“ fordern, oder, wenn sie z.B. seit den Vorfällen der Silvesternacht in Köln vermehrt als Vorkämpfer, Erfinder und Bewahrer aller Frauenrechte wahrgenommen werden möchten. Man arbeitet nach einem ganz primitiven Prinzip: „Wer sich für vermeintlich ‚Schwache‘ einsetzt, kann nicht ‚schlecht‘ sein...“

Es hilft nach den Lücken in der Argumentation zu suchen. Das „Gasthaus Goldener Löwe“ verkauft sogar eigenes Merchandising, zu erwerben natürlich direkt über Tommy Frenck. „Deutsche helfen Deutschen!“ ist der Slogan, für rund 40 EUR auch als Pullover erhältlich. Da das Kinderhospiz keine sogenannten ‚Arier-Nachweise‘ von ihren Gastfamilien verlangt, ist der zweckgemäße Übertrag der Spende im Sinne Frencks Ideologie nicht möglich. „Diese menschenverachtende und unethische Geisteshaltung des o.g. Hauptakteurs ist unvereinbar mit den Zielen unseres Trägervereins. Unser Hilfeangebot richtet sich an alle betroffenen Menschen, unabhängig von einer Glaubensrichtung, Herkunft, Hautfarbe oder auch Sexualität